

Dezember 2023

FONO FORUM

KLASSIK JAZZ HIFI

www.fonoforum.de

Deutschland 10,80 €
Österreich 11,90 € • BeNeLux 12,40 €
Italien 13,90 € • Slowakei 13,90 €
Griechenland 15,20 € • Schweiz 18,30 SFR



Das Energiebündel

Darum zählt Riccardo Minasi zu den aufregendsten Dirigenten der Gegenwart S.26

Klangbestseller

Hintergründe und Hörtipps zur „Rhapsody In Blue“ S.30

Jazz und verwandte Stile

Jazz Meets Klassik

Grenzen überwinden: vom Nachtclub in den Konzertsaal S.84

Thomas Hengelbrock

Warum sich der Dirigent für die Originalfassung der „Cavalleria rusticana“ einsetzt S.22

Zum 100. Geburtstag

Phänomen Maria Callas

S. 14





Musik
★★★★☆
Klang
★★★

Bach: h-Moll-Messe; Thomanerchor Leipzig, Gewandhausorchester, Andreas Reize (2022); Rondeau (2 CDs)

Der seit August 2021 in der Nachfolge von Georg Christoph Biller als Thomaskantor fungierende Andreas Reize hat sich offenbar viel vorgenommen, legt er doch als erstes Dokument seiner Arbeit mit dem Chor das wohl schwierigste Vokalwerk Bachs, die h-Moll-Messe, als Live-Aufnahme vor. Wegen der zahllosen Konkurrenz war er offenbar auf der Suche nach Alleinstellungsmerkmalen, was immer die Gefahr der Willkür birgt. Dass Reize den Chor wie ein Orgelregister durch die jeweilige Besetzung verändert, mag angehen, fördert dieses Prozedere doch eine größere Farbigkeit. Auch der Umstand, dass (allerdings nur im Sanctus) die große Orgel der Thomaskirche Verwendung findet, könnte als angemessen angesehen werden, wenn man nicht wüsste, dass die Bach'schen Orgelstimmen in aller Regel alle Sätze des gesamten Werkes enthalten und die ansonsten verwendete, so gut wie gar nicht hörbare Truhenorgel dafür kein Ersatz sein kann.

Doch spürt man insgesamt bereits einen guten Zusammenhalt in Chor und Orchester. Reizes Drang zu größeren Spannungsbögen ist nicht nur sinnvoll, sondern sogar wohltuend. Hören lässt sich diese Tendenz allerdings vorwiegend bei den Arien, für die er gute bis sehr gute Sängerinnen und Sänger engagieren konnte. Der Chorklang hingegen lässt sich sehr viel schlechter einschätzen, da die jungen Herren offenkundig hinter dem Orchester stehen und sich gegen dieses akustisch kaum durchsetzen können. Hier wäre die Aufnahmeleitung gut beraten gewesen, die Balance zugunsten des Chores zu korrigieren. Das typische Strahlen eines Knabenchores findet sich jedenfalls nur bei den geringer besetzten Chorsätzen, was ausgesprochen bedauerlich ist.

Reinmar Emans



Musik
★★★★☆
Klang
★★★★☆

Choralkantaten um 1700. Miriam Feuersinger, Franz Vitzthum, David Erler, Hans-Jörg Mammel, Thomas Gropper, L'arpa Festante, Christoph Hesse (2019/20); cpo (2 CDs)

Ein Choral, mehrere Strophen: Das sind die Grundbausteine einer Gattung, die in Bachs zweitem Leipziger Kantatenjahrgang ab 1724 ihren Höhepunkt fand. Hier geht es um den Weg dahin, und der beginnt mit Dietrich Buxtehudes „Nimm von uns Herr, du treuer Gott“ extrem vertieft, behutsam, mit wachem, liebevollem Blick für die vielen Details, mit denen der Komponist auf die Nuancen im Text eingeht. Die exzellenten Solisten bilden ein klangschönes, gut verschmelzendes Vokalensemble, und das mit historischen Instrumenten besetzte Orchester L'arpa festante versteht sich als Partner der Singenden, der sich nie in den Vordergrund drängt und dennoch genau weiß, wo mal ein Tempo zu beschleunigen, eine Linie zu verstärken ist und wie der Cantus firmus dynamisch zu gewichten ist.

Neben Buxtehude und Pachelbel begegnen wir ausschließlich weniger bekannten Komponisten – und Werken, deren sehr unterschiedliche Art der musikalischen Textausdeutung die Begegnung unbedingt lohnt. Zuweilen kann man sich einen Spaß daraus machen, mit gespitzten Ohren das Spiel „Wer findet den Choral?“ zu spielen. Und zuweilen kommt man aus dem Staunen über die unendlichen Möglichkeiten des Umgangs mit einem schlichten vierstimmigen Vokalsatz nicht heraus. Johann Valentin Meder stellt im „Ach Herr, mich armen Sünder“ dem zerknirschten Protagonisten eine skordierte (also umgestimmte) Violine an die Seite, Emanuel Kegels „Meinen Jesum lass ich nicht“ beginnt mit einem prachtvollen Concerto. Und Georg Österreichs „Herr Jesu Christ“ endet nicht etwa mit einer vollständigen Kadenz, sondern verklingt zum „bis wir einschlafen seliglich“ in zartem Pianissimo.

Susanne Benda



Musik
★★★★☆
Klang
★★★★☆

Loewe: Jan Hus; Arcis-Vocalisten München, Barockorchester L'Arpa Festante, Thomas Gropper (2022); Oehms (2 CDs)

Etwa 500 Balladen hat Carl Loewe komponiert – kein Wunder also, dass heute keiner den romantischen Komponisten mit Kirchenmusik assoziiert. Dabei hat der „pommersche Balladenkönig“ seine Brötchen zeitlebens vor allem als Organist und Kantor (in Stettin) verdient – ob sein Herz, das man post mortem in einer goldenen Kapsel verschloss und in eine Orgelpfeife der Stettiner Jakobikirche versenkte, dort tatsächlich zur letzten Ruhe fand, sei dahingestellt. In „Jan Hus“, einem seiner 17 erhaltenen Oratorien, begegnen wir Loewe als Chamäleon: Das Stück über den böhmischen Theologen, der seinen Aufstand gegen Kirchenschisma, Ablasshandel und die Prunksucht katholischer Amtsträger im frühen 15. Jahrhundert mit dem Tod bezahlte, bringt Lied, Choral, Oper und Oratorium zusammen. Man hört Bach, Mendelssohn, Schumann, Vorausahnungen auf Wagners Bläserklänge, Verdi (etwa in den theatralischen Weissagungen einer Zigeunerin), und der Tonfall des Protagonisten, dem hier Georg Poplutz überzeugendes darstellerisches wie stimmliches Profil verleiht, liegt irgendwo zwischen Bachs Evangelisten und Mendelssohns Elias.

Man muss diese Mischung lieben, um ihr gerecht zu werden, und Thomas Gropper tut das. Mit seinen glänzenden Ensembles musiziert er das Unterschiedliche aus, schaltet organisch um zwischen Introvertiertem und Extrovertiertem, lässt die Rezitative fließen, strukturiert die lebhaften Ensembles und Chöre. Zuhörend gerät man von einer Überraschung zur nächsten – bis hin zum packenden Chor der Flammengeister, die Hus' irdische Hülle so lange „knitternd, knisternd verzehren“, bis das Libretto trocken vermerkt „Ab hier schweigt Hus“.

Susanne Benda